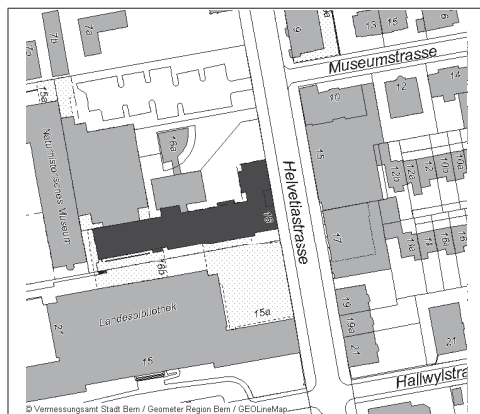




Helvetiastrasse 16		erhaltenswert	K
Quartier	Kirchenfeld-Brunnadern	Baugruppe Kirchenfeld	
Baujahr	1986-1989		
Architekten	Andrea Roost, Architekt, Bern		
Bauherrschaft	Schweizerische Eidgenossenschaft (Generaldirektion PTT)		
Parzellen-Nr.	533		

Baugeschichtliche Daten	
1982	Konzeptstudie (ARGE Planungsteam Kulturgüterzentrum KGZ: Andrea Roost, Tobias Indermühle, Bernhard Dähler)
1986-89	Ausführung (Andrea Roost, Bern, Mitarbeiter: Urs Kölliker, Stefan Schneider, Jürg Sollberger; Ingenieurgemeinschaft Eichenberger + Müller AG, von Tschamer + Ihle und Steiner, Marchand, Türler AG, alle Bern)
1997	Eingangsprovisorium und Umnutzung Abwartwohnung in Büros
2000	Eingangspavillon als Provisorium
2001	Abbruch Baracke für 40 Parkplätze
2006	Umnutzung und Ausbau Pavillon zu Cafeteria
Umfeld:	Aussenraum von denkmalpflegerischem Interesse
Kunst:	<i>Kommunikation</i> (Relief, Chromnickelstahl; Peter Stämpfli, Paris, um 1986)
Literatur:	SIA 109/1991, S. 489-496; Adam 2009, S. 42-45; Bärtschi 2006, S. 106



PTT-Museum (heute Museum für Kommunikation), erb. 1986-1989

Das ehemalige PTT-Museum ist Teil des geplanten 'Kulturgüterzentrums Unteres Kirchenfeld', das aber nur ansatzweise realisiert wurde. Der über L-förmigem Grundriss errichtete und mit einem Flachdach schliessende Bau differenziert unterschiedliche Schenkelbauten. Der kurze eingeschossige Baukörper entlang der Helvetiastrasse nimmt die Quartierpostfiliale auf, und der rechtwinklig dazu gesetzte, westwärts verlaufende dreigeschossige Hauptkörper birgt das Postmuseum. Der Bau ist als Stahlbetonskelett mit vorgehängten Fassaden aus Kalksteinplatten ausgebildet. Die drei oberirdischen Geschosse des Museumsbaus sind grundsätzlich als dreischiffige Hallen organisiert, wobei im Erdgeschoss ein eingestellter Kern mit Empfang und Nebenräumen die Halle zweiteilt, und im zweiten Obergeschoss zweibündig organisierte Büroräume sowie eine Wohnung eingebaut sind. Die drei vertikalen Haupteinschlüsse sowie eine Hebebühne sind als autonome Baukörper aufgefasst, die entweder an den Hauptkubus angebaut oder teilweise in diesen inkorporiert sind. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss werden durch eine innere Rampe und eine zweiläufige Treppe als Ausstellungshallen gegenüber den übrigen Geschossen stärker miteinander verknüpft. Die genannten Erschliessungskörper sowie zwei ausgestülpte, über zwei Geschosse verlaufende Nischen, setzen Akzente in die geschlossen wirkenden Fassaden. Südseitig eine Reihe mit Einzelfenstern und nordseitig ein fassadenlanges Fensterband, das nur durch den turmförmig wirkenden Körper der Hebebühne unterbrochen wird, differenzieren die abschliessende Zone des zweiten Obergeschosses. Der Bau beeindruckt sowohl bezüglich seiner städtebaulichen Haltung, der räumlichen Konzeption des Museums wie auch durch die Materialisierung sowohl im Innern wie auch am Aussenbau.

S.M. 1985 / wf 2016